

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

2.8.1843 (No. 208)

Vorausbezahlung  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich  
4 fl., durch die Post im Groß-  
bezugsbuch Baden 8 fl. 30 kr.  
und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gepaltene Zeitspaltel oder  
einen Raum 4 kr.  
Briefe aus Welter franko.

Nr. 208.

Mittwoch, den 2. August

1843.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 25. Juli. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich, welcher sich nach den letzten Berichten aus Ischl des besten Wohlstandes erfreut, hat beschlossen, seinen Aufenthalt daselbst bis Mitte August zu verlängern. (N. 3.)

Wien, 26. Juli. (Korresp.) Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl in mit seiner erlauchten Gemahlin und Familie den 20. d. M. in Ischl angekommen. Der Aufenthalt Sr. Durchl. des Fürsten Metternich daselbst war ursprünglich bis 29. d. M. festgesetzt; Nachrichten von dort besagen indes, es dürfte eine Verlängerung bis halben August eintreten, da der Fürst, ungeachtet die Witterung fortwährend ungünstig ist, mit dem Aufenthalte dort sehr zufrieden ist; es geht sogar das Gerücht, er sey Willens, sich daselbst anzukaufen. Unmittelbar nach der Abreise wird Se. Durchl. sich nach der böhmischen Herrschaft Königswart begeben, mithin Johannisberg diesen Sommer nicht besuchen. Baron Salomon v. Rothschild ist nach Ischl verreist, um, wie verlautet, daselbst einen Badeaufenthalt zu nehmen. Was diesem Kurplage bisher abging, ein großes Gasthaus zur Unterkunft von Reisenden, welche nur etliche Tage dort verweilen wollen, ist gegenwärtig herzustellen beantragt. Die Kosten dieser auf Aktien gegründeten Unternehmung betragen 200,000 fl. R. M., da Behufs der Neubauten einige alte Häuser angekauft wurden, und solche Lokaltäten hergestellt werden sollen, welche der lange schon vernommenen Klage, wegen Mangels derselben Ischl nicht besuchen zu können, vollkommen abhelfen werden. Obgleich der Stützversuch daselbst in der diesjährigen Badezeit nicht gering ist, so bleibt er doch hinter dem vorjährigen zurück: eine Erfahrung, welche man auch in den böhmischen Kurplätzen heuer macht. Ueber das Befinden der Frau Herzogin von Lucca, Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin, sind ungünstige Nachrichten im Umlauf; die seit einigen Jahren andauernde Krankheit dieser erlauchten Frau scheint einen bedenklichen Charakter angenommen zu haben.

**Preußen.** Berlin, 27. Juli. Durch die meisten deutschen Zeitungen hat ein zuerst in der „Kölnener Zeitung“ erschienener, auf die Verhältnisse der Zollvereinsstaaten bezüglicher Aufsatz die Kunde gemacht, der Wahres und Falsches mit einander vermischt. Wahr ist, daß die nächste Vereinigung der Vollmächtesten sämtlicher Staaten des deutschen Zollvereins gegen den Anfang des Herbstes zu Berlin stattfinden wird; unbegründet ist aber beinahe alles Andere, was an diese vorläufige Ankündigung geknüpft wird. So läßt sich zuvörderst nicht absehen, weshalb die Unterhandlungen, die mit auswärtigen Staaten im Interesse des Zollvereins gepflogen worden sind, bis zu dem Zusammentritten des sogenannten „Zollkongresses“ ganz ruhen sollen. Daß die Ergebnisse dieser Unterhandlungen den Regierungen der Vereinsstaaten zur Begutachtung und Schlussfassung mitgeteilt werden, verneht sich von selbst, hinter aber keineswegs, daß die Unterhandlungen, sofern die Umstände dies erheischen, in der Zwischenzeit weiter fortgesetzt werden. Daß die Zwischenzeit dazu benutzt werden sollte, um die Verhältnisse derjenigen Gewerbezweige zu ermitteln, welche eine Zollerhöhung für sich in Anspruch nehmen, ist nicht gegründet. Einer solchen Ermittlung bedarf es nicht, da die Regierungen fortwährend ihr Auge auf jene Verhältnisse gerichtet haben, und da folglich auch die Schwankungen und Veränderungen, die von Zeit zu Zeit in denselben eintreten, ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Wenn man die Reise des Hrn. v. Rönne nach Süddeutschland mit der angebliehen Ermittlung in Verbindung bringt, so kennen wir zwar den Zweck nicht, den die Reise des Hrn. v. Rönne bezweckt, wie glauben aber mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß der Korrespondent des „Kölners Blattes“ eben so wenig von dem Zwecke dieser Reise unterrichtet ist. (N. P. 3.)

Berlin, 28. Juli. Diese Nacht gegen 1 Uhr traf die Leiche Sr. königl. Hoheit des Prinzen August hier selbst ein und wurde in höchst dessen Palast gebracht. Der Prinz wird, nach der Bestimmung Sr. Maj. des Königs, mit allen einem Prinzen des Hauses und einem Feldmarschall gebührenden Ehrenbezeugungen im Dome, neben seinen erlauchten Ahnen, beigesetzt werden.

In der „Schlesischen Zeitung“ liest man: „Daß die Thätigkeit des rheinischen Landtages für die Judenemanzipation auch Widerspruch finden würde, war vorausgesehen. Schon liegt uns ein Schreiben aus Minden vom 17. Juli vor, in welchem mit Eifer dagegen gesprochen wird. Es soll von den dortigen Bürgern eine Petition gegen die Emanzipation der Juden vorbereitet und eine Petition ähnlichen Inhalts auf dem Lande in Umlauf gesetzt werden.“

**Bayern.** Regensburg, 29. Juli. Das königl. Intelligenzblatt Nr. 59 enthält nachstehenden Regierungserlass: Nachdem Fälle vorgekommen sind, daß auf einer Schranne Getreidekäufe zu unverhältnismäßig hohen Preisen unter der Versicherung der Getreidehändler abgeschlossen wurden, die Käufer und Verkäufer hierfür durch nachträgliche Zumeßung eines Reizen über den Schffel schadlos zu halten, welche betrügerische Verabredungen lediglich auf den Schaden des

Publikums abzielen, so werden die Distriktpolizeibehörden angewiesen, mit aller Aufmerksamkeit die Art und Weise der Verkäufe zu überwachen, und in ähnlichen Fällen von Scheinkäufen und betrügerischen Verabredungen mit aller Strenge einzuschreiten.

**Aus Franken,** 25. Juli. Bei dem geringen Ertrag der vorjährigen Hopfenernte ist bekanntlich eine große Quantität dieses Produkts aus Amerika in Deutschland eingeführt worden. Nach den Erfahrungen, welche unsere Brauer mit dem amerikanischen Gewächse gemacht haben, stellt sich jetzt heraus, daß dasselbe das einheimische nicht ersetzen kann, indem das daraus gebraute Bier sich den Sommer über nicht hält. Die gemachten Erfahrungen haben zugleich die Besorgnisse der Hopfenproduzenten, daß das amerikanische Erzeugniß bei dem niederen Eingangszoll von 2 Nthlr. 15 Sgr. ihren Absatz schmälern könne, beseitigt. Der gegenwärtige Stand der Hopfenpflanzungen ist nicht sehr günstig; doch kann bei anhaltender guter Witterung immer noch eine reiche Ernte erzielt werden. (N. 3.)

München, 28. Juli. Es wurden aus der Mitte der Abgeordnetenversammlung folgende Wünsche und Anträge (in der gestrigen Sitzung) eingebracht und zu Berathungsgegenständen erhoben. 1) Wunsch des Abg. Frhrn. v. Fraunhofen: „Se. Maj. der König sey christlichsvoll zu bitten, der nächsten Ständeversammlung ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister vorzulegen.“ 2) Antrag des ersten Sekretärs Frhrn. v. Thon-Dittmer: „Se. Maj. möge im verfassungsmäßigen Wege gebeten werden, ein Gesetz an die Stände des Reichs zu bringen, durch welches die in der Verfassungsurkunde enthaltenen Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister und anderer Staatsbeamten genauer entwickelt und dadurch deren Anwendung gesichert werden.“ 3) Ein Antrag ebenfalls des ersten Sekretärs, durch welchen die Ausschüsse 1 und 2 ersetzt werden sollten, und daher dahin gehend: „Es sey den für den Bau des Ludwigskanals für das Staatsdar lehen erwachsenen pekuniären Lastungen nachträglich die ständische Anerkennung zu ertheilen; dagegen aber gegen das durch den Abschluß und Vollzug des mit dem Hause Rothschild abgeschlossenen Vertrags von den Ministerien beobachtete, die ständischen Rechte verletzende und einem bestehenden Gesetze zuwiderlaufende Verfahren entschieden Verwahrung auszusprechen.“ Daß durch diesen letztern Antrag, resp. durch dessen beschlossene Verweisung an den Ausschuß Verhütung weiterer Erwägung desselben die Vertagung der Beschlußfassung auf heute anberaumt worden sey, haben wir bereits gemeldet. — In der heutigen Sitzung fuhr die Kammer sogleich in der Budgetberathung fort, und zwar, wie schon geäußert worden, hatte sie sich zunächst über einen inzwischen gefaßten neuen Ausschußantrag über die Verwendungen auf den Ludwigskanalbau schlüssig zu machen. Graf Butler verlas, und der zweite Präsident diktierte dann nach allseitigem Wunsch diesen Antrag. Derselbe ist folgenden Inhalts: „Es sey unter ausdrücklicher Verwahrung gegen die Anerkennung des Vertrags vom 7. Mai 1835 und der Bedingungen vom 22. März 1836 vom ständischen Standpunkte aus und unter weiterer Verwahrung gegen das bei dem Vertragsabschluss und Vollzuge von den königl. Ministern an den Tag gelegte, ständischen Rechten und bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufende Verfahren, 1) den im Budgetnachtraa sub positione 55, 56 und 57 vorläufig angezeigten Verwendungen von 5,535,368 fl. auf den Ludwigskanalbau aus den Ertrübigungen der dritten und vierten Finanzperiode, als a. 5,003,868 fl. auf Mehrbedarf; b. 25,000 fl. zur Erbauung von Kanalschiffen; c. 502,500 fl. für Zinsen zu 4 Proz. aus dem Aktienkapital zu 10 Mill. fl. vom 1. Juli 1842 bis letzten September 1843 die ständische Anerkennung; 2) der für die fünfte Finanzperiode zur Vollendung des Ludwigskanals für die Errichtung von Lagerhäusern und Betriebsanhalten, dann für die Kosten der baulichen Unterhaltung und Beaufsichtigung des Kanals in den ersten Betriebsjahren postulirten Summe von 2,611,345 fl. die ständische Zustimmung zu ertheilen.“ Nach vierstündiger Debatte machte sich die Kammer durch einstimmige Annahme dieses, natürlich an die Stelle der früheren Anträge tretenden neuen Ausschußvorschlages schlüssig, und ebenso eignete sich dieselbe den Frhrn. v. Thon-Dittmer'schen, schon diesen Morgen mitgetheilten Antrag auf Vorlage eines Gegenterwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister an. Auch über die Ausgaben für den gemersheimer Festungsbau sagte die Kammer Beschlüsse, und auch hier wurde einstimmig die nachträgliche Anerkennung ausgesprochen. (N. 3.)

**Freie Städte.** Lübeck, 23. Juli. Schon seit längerer Zeit bemerkte man unter der ärmeren Mittelklasse der Bewohner Lübecks eine Gährung, welche in dem vermeintlichen Verfall der Finanzen wohl ihren Grund haben mag; hieraus entspann sich allmählig eine Unzufriedenheit, die sich am Ende gegen die Behörde richtete, weil immer neue Abgaben und Steuern verlangt wurden. So war auch eine neue Militärsteuer nöthig geworden, gegen deren Einführung man sich allgemein sträubte, und welche gegen den zeitigen Präses des Militärdepartements, Senator Behrens, einen höchst geachteten und hochverdienten

## \* Der Minnesänger.

Novellete von W. H. — g.  
(Fortsetzung.)

Jetzt war die Reihe an Otfried und, wie Dämmerung vor dem hellen Tageslichte, zog die Begierde auf Sitte und Wange und Auge, ehe seine Hand in die Saiten griff. Er sang:

Groß ist es, im Kampf zu sterben  
Für das liebe Vaterland,  
Herlich ist die Leiche, die der  
Tod mit Vorber'n noch umwand!

Heil der Leiche, welche grüßen,  
Flauerlocken allzumal,  
Welcher Dankeshänen fallen,  
In die düst're Opfersaal!

Heil der Leiche, welche küßt  
Auf den bleichen, summen Mund  
Eine Jungfrau, die dir gleichet,  
Königs'ochter Rosamund!

O, wie muthig wolt' ich ringen,  
Zu erstreben solchen Tod,  
Wenn mein treues Herzblut würde  
Deiner Liebe Morgenroth!

Es war, als hätte der Frühling all seine Rosen auf des Jünglings und der Jungfrau Wangen ergossen, als ob ein neues schönes Licht aus ihren Augen strahlte, als das Lied seinem Herzen entströmte. Der König und die Ritter sahen schweigend in den Becher, ungewiß, ob wohl oder wehe ihnen that der Gesang. Endlich sah der König empor und sprach: „Du hast die Krone der Lieder gesungen, denn Du sangst den Tod für des Lebens schönste und höchste Güter: für Vaterland und Liebe! Nimm darum den warmen Druck der Hand!“

Wer seine Blicke nicht auf den König und Otfried geheset ließ, der konnte sehen, wie aus den Augen der Königstochter eine Thräne sich rang. Ob sie die Liebe gezeugt, sehen wir am Abend, wenn die Sterne aufgezogen kommen.

## IV.

Keine Biene summt mehr nach Honig, der Tulpen Kelche waren geschlossen, Alles schlummerte, nur im Schloßgarten wandelte noch Einer unter dem grünen Baldachin der Farnen, im Arme die Zither tragend und daraus seiner Liebe wonniges und schmerzliches Gefühl lockend. Es war Otfried, der jetzt gerade unter einem Fenster stand, aus dem noch ein Licht flimmerte. Seiner Liebe ahnendes Gefühl sagte ihm, daß hier das Gemach der Königstochter sey und mächtiger Schlag er in die Saiten. Es klickt das Fenster auf und Rosamunde fragte hernieder: „Wem ertönt von solcher Liebe Dein begeistertes Lied?“

„Königsmaid, frage die Lüfte, frage die Blumen, den Bach, frage das Echo, welchen Namen es mir immer und ewig nachrufe und Lüfte und Blumen und Bach werden Dir antworten: Rosamunde, und das Echo wird widerhallen: Rosamunde!“

Damals war es noch nicht Mode, „Nein“ zu sagen, wenn das Herz trieb „Ja“ zu sprechen, zumal nicht in der Liebe, und darum darf man sich nicht wundern, wenn die Jungfrau sich in den Garten schlich, und eben so wenig darf man sich wundern, wenn er seine Laute fallen ließ und sie in die Arme schlang, und wenn statt Lieder Klüße von den Lippen tauschten.

Mann, unwillig machte. Der Kommandeur des Lübecker Kontingents, Major Niemeis, benutzte den Anlaß, um ein Schreiben an den Senat zu erlassen, welches gleichzeitig in der Stadt zirkulirte und worin scharfe Bemerkungen über die Militärverwaltung enthalten und Mittel angegeben waren, eine größere Dekonomie einzuführen. Man erzählte im Publikum, die Schrift sey unziemlich abgefaßt, genug, sie veranlaßte eine Untersuchung gegen den Major Niemeis, in Folge deren er vorläufig vom Dienste suspendirt und später mit einer Arreststrafe von 4 Wochen belegt wurde, welche er noch gegenwärtig abbüßt, und erst in diesen Tagen, während der Anwesenheit des Brigadefeldmarschalls, des oldenburgischen Generalsmajors v. Sapf, der ein Kriegsgericht anordnete, verurtheilt wurde. Nach Publikation des Erkenntnisses gegen den Major nahmen die traurigsten Erzeße ihren Anfang. Am 21. Abends versammelte sich ein großer Menschenhaufe auf dem Klingberge, welcher alsbald nach der Wohnung des Majors zog, diesem ein Lebehoch zu bringen, worauf dieser aus dem Fenster dankend das Volk noch mehr durch Ausrufungen gereizt haben soll. Von der Wohnung des Majors begab sich der Pöbel nach dem Hause des Adjutanten Nachtigal, der die ökonomischen Angelegenheiten des Militärs eigentlich betreibt, warf in dessen Hause einige Scheiben ein, begab sich alsdann nach dem Hause des Senators Behrens, lärmte und tobte auch vor dessen Wohnung, bis er endlich von dem einschreitenden Militär und der Bürgergarde auseinander getrieben wurde, nachdem er in vielen Straßen und auf vielen Plätzen noch die Laternen eingeworfen und süß den folgenden Abend eine Wiederholung der Austritte angekündigt hatte. Am 22., Abends 8 Uhr, wiederholten sich auch wirklich die Erzeße des vorigen Tages, welche damit begannen, daß der Pöbel wieder bis an die Wohnung des Adjutanten Nachtigal vordrang, ihm die Fenster einwarf und alsdann nach dem Rathhause zog und auch dort mehrere Scheiben zertrümmerte. Das Militär und namentlich die Kavallerie mußte abermals einschreiten, es fielen manche scharfe Schieße, es gab manche Verwundete und erst um 3 Uhr Nachts ward der Aufstand gedämpft, unter abermaliger Ankündigung ähnlicher Erzeße für den folgenden Abend, welche denn auch in gleicher Art stattgefunden haben. Da das Lübecker Kontingent größtentheils nur aus Landeskindern besteht, die in Ermangelung einer Kaserne bei den Bürgern einquartirt sind, so fand eine desto leichtere Aufreizung der kleinen Bürger statt, zumal da die Soldaten sich darüber beklagen, daß ihnen die vom Staate gegebenen Montirungsstücke vorenthalten werden, welches aber nicht der Fall ist. Heute Abend ist man vor neuen Erzeßen besorgt.

\* Frankfurt, 31. Juli. (Korresp.) Das nassauische Finanzministerium hat sich mit dem Hause Rothschild darüber vereinbart, daß Inhaber nassauischer Landesbanknoten diese von nun an auch bei genanntem Hause gegen deren vollen Betrag und ohne Abzug umtauschen können. Seitdem hatten Inhaber solcher Papiere beim Umtausche derselben gegen baare Geld bei Wechselhäusern in Frankfurt Verluste zu erleiden. In dieser Berücksichtigung kommt jene Maßnahme nur sehr erwünscht, die, wie es heißt, im Interesse des Publikums auch noch von anderen Seiten für anderes Papiergeld im Plane seyn soll.

Größherzogthum Hessen. Mainz, 29. Juli. Der wegen Mordmordes zum Tod verurtheilte Peter Fuhrmann hat doch Kassation gegen dieses Urtheil nachgesucht, obgleich er sowohl im Sitzungsfaale nach dessen Ausspruch, als auch in derselben Nacht bei dem Nachtrassen mehrmal den festen Willen, kein Kassationsmittel zu ergreifen, zu erkennen gegeben hatte. Die Liebe zum Leben gewann den folgenden Morgen schon die Oberhand, denn er eröffnete seinen Einschuß dem Verwalter, sobald er ihn sah, und als später sein Verteidiger, Dr. Zil, zu ihm kam, um ihn dazu zu bereben, so hatte sein Anwalt wenig Mühe hierzu. Das Kassationsgesuch eines andern Klienten des Hrn. Zil, des wegen Mißhandlung seiner Tochter zu einem Jahre Gefängniß verurtheilten Kammergebers Schwarz, ist verworfen worden, und derselbe hat sich nun mit einem Gnadengesuch an Se. königl. Hoheit den Großherzog gewendet. (F. J.)

Nassau. Wiesbaden, 31. Juli. (Korresp.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau wird noch heute eine Reise nach St. Petersburg antreten. Ueber die Dauer derselben hat zwar mit Bestimmtheit nichts verlautet, doch glaubt man, daß Se. D. um das Ende des kommenden Monats August in unserer Residenz wieder eintreffen werde. Der Herzog wird aus dieser Reise, an welche sich wieder die schönsten Hoffnungen der Unterthanen Sr. D. knüpfen, auch an dem kön. preuß. Hofe einen mehrtägigen Besuch abstaten.

Königreich Sachsen. Dresden, 26. Juli. Gestern in den Vormittagsstunden starb hier der bekannte Gelehrte und Kunstkennner, Hr. v. Rumohr, aus einem alten adeligen Geschlecht in Mecklenburg entsprossen; er wurde 1779 geboren. (L. J.)

Württemberg. Stuttgart, 28. Juli. Durch höchste Entscheidung vom 15. und 24. Juni haben Se. königl. Majestät den Direktor v. Köstlin zum Direktor der Eisenbahnkommission, zu Mitgliedern dieser Behörde aber den Oberbaurath v. Bühler und den mit dem Titel und Rang eines Oberbauraths für den Eisenbahnbau angeführten Architekten Egel aus Stuttgart, ferner den Finanzrath Autenrieth in Ludwigsburg, unter Verleihung des Titels und Rangs eines Regierungsraths, gnädigst ernannt. (S. M.)

**Belgien.**

3 Brüssel, 28. Juli. (Korresp.) J. M. der König und die Königin, welche gestern Abend von Ostende auf dem Schlosse von Laeken wieder eingetroffen waren, sind heute abgereist, um der Eröffnungsfest der Eisenbahn von Namur beizuwohnen. J. M. werden sich nach dieser Feier wieder nach Ostende zurückbegeben, wo die Prinzen geblieben sind. — Die Unterhandlungen

„Lebe wohl, ich muß scheiden!“ rief nach einer kurzen, seligen Weile die Königstochter. „Ich muß scheiden und Dich nie wieder sehen, denn meine Hand ist versagt an den Prinzen!“

„Wehe mir, darum gab mir das Geschick eine selige Minute, um mir eine Ewigkeit von Schmerz darauf zu bieten! O kehre nicht zurück, laß uns fliehen, ferne, ferne hin!“

„Nein, die grauen Haare meines Vaters darf ich nicht mit Dornen drücken, ich folge dem fernem Manne in die Ferne, wo sie mir bald — ein Grab graben werden! O dann komme hin, setze Dich auf meine Brust und singe ein Lied von unserer Liebe!“

Sie ging und ließ ihn allein und mit jedem Schritte, der sie weiter von ihm entfernte, fühlte er, daß das Glück seines Lebens zugleich von ihm flöhe. (Schluß folgt.)

**Verschiedenes.**

Karlstraße, 1. Aug. Seit einigen Tagen ist hier die Menagerie des Hrn. Sentenac hier zu sehen, auf die wir alle Freunde der Natur und ihrer wunderbaren Schöpfungen mit Recht aufmerksam machen zu müssen glauben. Sie enthält einen schönen männlichen Löwen; 2 weibliche, worunter ein sehr großer; eine Hyäne der Barbarei, zwei vom Kap (Strandwolf), die nach Osten noch zu den ganz wenig gekannten Thieren gehören; einen Tiger, der überaus nicht besonders groß ist; einen sehr schönen, noch jungen Leoparden; zwei Panther; einen ausgezeichnet schönen Jaguar oder amerikanischen Tiger (das reisendste Thier der

zwischen der niederländischen und der diesseitigen Regierung in Betreff der Kapitalisation des niederländisch-belgischen Schuldtheiles sind nunmehr so weit gediehen, daß, wie man vernimmt, die auf diese wichtige Angelegenheit bezügliche Uebereinkunft nur noch der Ratifikation der beiderseitigen Kabinete bedarf. Es heißt, in Uebereinstimmung mit früheren Mittheilungen, daß diese Operation in nicht enifernter Zeit solle zur Ausführung gebracht werden, wenn auch bis dahin die Entwürfe des niederländischen Finanzministeriums zur Regulirung der öffentlichen Schuld noch nicht zur legislativen Erledigung gelangt seyn sollten. Das Rothschild'sche Bankhaus hat die Ausführung jener so bedeutenden finanziellen Maßnahme zu leiten übernommen. Auch die diesfälligen Verträge sollen in Kurzem ihre Bestätigung erhalten. Baron James v. Rothschild hat seit seiner Ankunft hier häufige Zusammenkünfte mit unseren Ministern und dem niederländischen Gesandten, Herrn Rochussen. In diesen Tagen wird er sich von hier nach London begeben, wo man auf einen Hauptabsatz für die neuen Effekten rechnet. — Ein nicht unbedeutender Zweig unserer inländischen Industrie, die gegenwärtig ohnedem mit so mannichfachen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist von neuen Schlägen bedroht; wir meinen Glaswaaren, Spiegel und Kristalle. Nachdem diesen Artikeln der ausgedehnte Markt der Vereinigten Staaten von Amerika durch den dort in Kraft getretenen neuen Tarif ganz abgeschnitten worden, steht ihnen jetzt gleiches Schicksal auch in Brasilien bevor. Handelsbriefen aus Rio Janeiro zufolge wird nämlich der neue brasil. Tarif, welcher nach Erlösung des Handelsvertrages mit England zur Anwendung gebracht werden soll, und mit dessen Abfassung eine Kommission bereits beschäftigt war, diese Artikel mit einer Einfuhrabgabe von 60 Proz. vom Werthe belegen. Und nicht dies allein; auch auf Seiten des deutschen Zollvereines soll, wie man versichern hört, eine Erhöhung des Eingangszolles auf diese Artikel bevorstehen.

**Dänemark.**

Kiel, den 26. Juli. „Dannevorke“ enthält eine Aufforderung zur Theilnahme an einem dänischen Volksfeste, das am 16. August auf dem Himmelsberge gefeiert werden soll; das Komitee will sich bemühen, einen möglichst zahlreichen Besuch aus Kopenhagen zu veranlassen und ebenfalls nach Lund und andern Orten Schwedens Einladungen ergehen lassen, damit sich die Bewohner aller Gegenden des Nordens näher kennen lernen. — Der Redakteur des Fädrelandet, J. A. Hansen, ist in Anklagestand versetzt, weil er in Nr. 130, vom 21. Juli, einen kleinen Artikel aufgenommen hat, indem die Verlobung des Prinzen Friedrich von Hessen mit einer russischen Prinzessin besprochen wird.

**Frankreich.**

Paris, 27. Juli. Der kön. Gerichtshof des Seine-Departements hat von sechs Beamten der Depots- und Konsignationskasse, welche mittelst einer Reihe fortgesetzter Fälschungen Depositen aus dieser Kasse unterschlagen hatten, einen zu sechsjähriger Einsperrung, drei zu fünfjähriger und zwei zu zweijähriger einfacher Gefängnißstrafe verurtheilt.

\* Paris, 29. Juli. Nach dem Programm wurden gestern in allen diesigen Kirchen Seelenmessen für die in der Julirevolution Gefallenen abgehalten. Sämmtliche Zivil- und Militärbehörden mit Abtheilungen von Nationalgarden u. einer großen Menge anderer Personen wohnten dieser kirchlichen Todtenfeier bei. Am Nachmittage zogen Nationalgarden, Studierende und andere Leute in Schaaren nach der Julisäule und legten Immergrünkränze an ihren Füßen nieder. Den ganzen Tag über wurde die größte Ordnung und Schicklichkeit beobachtet.

St. Paris, 29. Juli. (Korresp.) Gestern Abend versammelten sich zu Erinnerung an die Julitage eine bedeutende Zahl Arbeiter auf verschiedenen Plätzen, sangen die Marschlieder und zogen später, ungefähr 1000 an der Zahl, durch die Straße St. Honoré. Das Ungewöhnliche der Erscheinung in einem so überaus ruhigen Augenblicke erregte bei den Kleinhändlern, Bewohnern dieser Straße, die aus ihren Kramläden ganz neugierig dem Vorgange zusahen, einige Beforgnisse, die aber nicht gerechtfertigt, da der Lärm bloß vorübergehend war. Auf dem Basilienplatze angekommen, traten die Stadtsoldaten der Menge entgegen und beinahe wäre es zu Festnehmungen gekommen. Hoffentlich geht der heutige Tag ruhig vorüber, um so wahrscheinlicher, als die Hitze zum Glück mehr als erträglich ist. Vielen Tadel findet es, daß dieses Jahr keine Belustigungen und andere Feiertlichkeiten stattfinden; man will die traurige Erinnerung an den 13. Juli 1842 nicht als Grund für diese Unterlassung ansehen, um so weniger, als der 1. Mai, der Namenstag des Königs, feierlich und mit Musik und Tanz begangen worden ist. Daß keine Festlichkeiten stattfinden, schadet dem Konsumtionshandel um vielleicht 2 Millionen Franken, weshalb denn auch unter'm Mittelstande etwas Unzufriedenheit herrscht, die sich aber nicht recht Luft zu machen getraut. — Der Prinz und die Prinzessin Joinville sind auf dem Landschlosse Bizy, wo die königl. Familie sich aufhält, eingetroffen.

Stroßburg, 28. Juli. Die Duanenverwaltung in Paris hat folgendes Rundschreiben erlassen: Eine königl. Ordonnance vom 18. Mai d. J. verfügt, daß außer den im Art. 14 des Gesetzes vom 2. Juli 1836 bezeichneten Waaren das Entrepot von Strazburg alle für den Transit zulässigen prohibirten Waaren aufnehmen kann. Da der Handelsstand dieser Stadt den in dieser Beziehung durch Art. 17. des Gesetzes vom 9. Febr. 1832 verlangten Obliegenheiten Genüge geleistet hat, so können die fraglichen prohibirten Waaren ohne Hinderniß nach dem Entrepot von Stroßburg versendet werden.

**Italien.**

Kirchenstaat. Dem pariser „Constitutionnel“ wird aus Rom vom 7. Juli der Sturz des Ministers von Modena, des bekannten Grafen Girolamo

neuen Welt); einen Bären; zwei weißköpfige Geyer; einen Kasuar; ein noch kleines Krokodil; zwei große Schlangen, worunter eine Riesenschlange, die wohl das schönste Exemplar ist, das je nach Europa kam, u. mehrere Affen. Geht schon aus dieser Aufzählung hervor, daß es sich der Mühe lohnt, diese Zoetierammlung zu sehen, so ist dies noch weit mehr der Fall, wenn man die außerordentliche Zahmbreit mehrerer dieser, ihrem Naturell nach zu den blutigsteren und gramtamen gehörenden, Thiere betrachtet. Wirklich staunenerregend ist die Kaltblütigkeit und Zuversicht, mit welcher Hr. Sentenac in die Käfige dieser Bestien tritt, wie sie jedem seiner Wink und Befehle gehorchen, wie sie trotz ihres schrecklichen Widerstandes sich zu Kunststücken gebrauchen lassen, die man schon an dressirten Hausthieren bewundern würde und die mit ihrer angeborenen Trägheit im auffallendsten Widerspruch stehen. Alle Vorstellung und Alles bisher bei den ersten Thierbändigern, einem Van Alen und einem Van Amburgh, Gesehene übertrifft die Zahmbreit der Hyäne, mit welcher Hr. Sentenac Experimente macht, die wir mit unsern gutmüthigsten Haus- hunden nicht wagen würden. Es zeigt uns dies im schablenhellen Lichte, wie die Ueberelegenheit des menschlichen Geistes und Willens, wie ein Blitz aus dem Auge des festen, unverzagten Mannes die unvernünftige Kraft in Unterwürfigkeit zu halten vermag.

Am 26. Juli. Vorgestern fand hier eine Wette statt, welche den Beweis liefert, wie unerhöchlich der Mensch in Befähigung der Thierqualerei ist. Ziegler G. von Söflingen wettete mit R. von doct. von hier nach dem 2 1/2 Stunden enifernten Orte Neufusgen in 1/2 Stunden hin und her zu fahren, und sie bestimmten demjenigen, der zuerst in Neufusgen eintreffen sollte, die Summe von 2 Louisdor. Auf Leben und Tod hin rühten sich die beiden Uebermüthigen mit ihren Ziegen, fuhren um 3 Uhr in Neufusgen ab und kamen auch wirklich um 3 1/2 Uhr wieder zurück. Den armen Pferden aber lief das Blut zu Maul und Nase heraus, und es waren dieselben so sehr mit Striemen von Hieben bedeckt, daß diese That allgemeinen Abscheu erregte. Das königl. bayerische Land-

Mecini gemeldet; mit seinem Titel eines Premierministers verband er jenen eines Gouverneurs von Modena, wo er eine fast unbeschränkte Autorität ausübte. Er ist verwiesen worden und hat sich in das Paduanische geflüchtet. Dieses Ereigniß hat in Modena großes Aufsehen erregt.

**Niederlande.**

Haag, 27. Juli. (Korresp.) Die Gesetzentwürfe in Bezug auf das Budget von 1843 und 1844 werden der zweiten Kammer der Generalstaaten gleich bei Wiederaufnahme der Arbeiten derselben vorgelegt werden. Unter den Mitteln, von welchen man einen höheren Ertrag der Einnahmen erwartet, befindet sich auch eine Abgabe auf die Erbfolge in direkter Linie. Eben so ist die Rede von einer Verringerung des Gehalts der Beamten. Man würde demnach selbst zu ungewöhnlichen Mitteln greifen, um die für so dringend erkannte Herstellung eines dauernden Gleichgewichtes zwischen den öffentlichen Einnahmen und Ausgaben zu bewerkstelligen.

**Preussische Monarchie.**

Königsberg, 24. Juli. In den verwichenen beiden Monaten sind überhaupt 124 Zivilüberläufer aus Polen in das diesseitige Departement herübergekommen und in den Grenzkreisen sogleich in Dienste getreten. (R. A. Z.)

**Schwiz.**

Luzern. Zahlreich strömt nun die so lange vermiste Reisewelt in die innere Schwiz; seit mehreren Tagen sind die hiesigen Gasthöfe überfüllt.

Wadst. Den 9. Juli wurden in Zwissimmen, Ber und Willeneuve Erdstöße verspürt.

**Spanien.**

Paris, 29. Juli. (Korresp.) Telegraphische Meldung. Bayonne, 27. Juli. Madrid war den 25. ruhig; die aufständischen Truppen sind den 23. und 24. in die Hauptstadt eingezogen, sie besetzten vor Ihrer Maj. vorbei. Der Palast war vollkommen frei. Durch Dekrete vom 23. und 24. wird das Ministerium Lopez wieder eingesetzt. Andere Dekrete ernennen Narvaez zum Generalleutnant, Generalkapitän von Madrid und Oberbefehlshaber aller Truppen in der Hauptstadt; Prim zum Grafen v. Reus und zum Gouverneur von Madrid; Quinto zum politischen Gehe; den Herzog v. Saplen zum Kommandanten der Trabantgarde; Aspiaz zum Generalleutnant und Oberbefehlshaber des ersten Operationskorps; Cortina zum Generalinspektor der Nationalgarden. Diejenigen madrider Blätter, welche ihr Erscheinen eingestellt sind, sind den 24. wieder herausgekommen. „El Patriota“ und „el Espectador“ (die beiden Blätter Espateros oder des bisherigen Ministeriums) haben zu erscheinen aufgehört. Von dem Korps des Generals Narvaez ist eine Division nach Andalusien beordert, um den General Concha zu verstärken. — In dem Gesichte, welches zwischen den Truppen des Generals Narvaez und denen der Generale Seoane und Zurbano stattgefunden hatte, wurden bei dem Korps der letztern 17 Mann verwundet, 3 blieben auf dem Platze, während die Division Narvaez bloß 3 Verwundete hatte, unter welchen sich General Shelly befindet. — Bericht des Generals Seoane an den Kriegsminister: Die Armee, welche unter meinem Befehle stand, befindet sich in diesem Augenblicke unter dem des Generals Narvaez. Ich bin umzingelt und gleich beim Beginnen des kleinen Gefechts, welches stattgefunden, zum Gefangenen gemacht worden. Ich erneuere Ew. Erz. die Bitte, welche ich von Saragozza aus an Sr. Durchl. den Regenten des Königreichs stellte, alle meine Titel und Diplome, durch welche meine früheren Dienste belohnt wurden, zurückzunehmen. (Bis hierher ist der Bericht von der eigenen Hand des Generals Seoane und was nun folgt, in seinem Namen von seinem Adjutanten geschrieben.) Bei diesen letzten Worten sank der General bewußtlos um; nachdem er wieder zu sich gekommen, befahl er mir, diese Meldung zu beendigen und Ew. Erz. zu versichern, daß das Einzige, was er gerettet, die Ehre ist, welche ganz unangetastet geblieben. Gott beschütze Ew. Erzellenz. Torrejon, 22. Juli 1843. Auf Befehl Sr. Erz. des Generalleutnants Don Antonio Seoane, der Oberleutnant, Adjutant Carlos de Burruell. — Mendizabal hatte Alles aufgeboten, um Madrid zu verteidigen. Es war ihm geglückt, auf Schlechwege die Ueberbleibsel der Division Gana, der Kolonne Jriarte und der Abtheilung, mit welcher der Marquis Camachos von Murcia entflohen war, nach Madrid kommen zu lassen; im Ganzen 1300 Mann Fußvolk und 250 Reiter. Diese wenigen Truppen gab Mendizabal für den Vortrag eines zum Entzuge Madrids anrückenden Korps aus, ließ Wein und Getreide unter sie austheilen und schickte sie aus, um im Rücken von Narvaez zu operiren. Allein kaum aus der Stadt, erklärten auch sie sich zu Gunsten der Sache der Aufständischen und bald darauf geschah das Gleiche mit den Divisionen Seoane's und Zurbano's. Zurbano selbst eilte in größter Hast der Stadt zu, um einen Zufluchtsort zu suchen. Nun mußte Mendizabal nachgeben, zumal in einem Nu die 15,000 Nationalgarden verschwanden, welche sich schnellstens nach Hause begaben. Das Ayuntamiento versammelte sich sofort, hielt Rath über die bestmöglichen von Narvaez zu erhaltenden Bedingungen, und schickte eine Deputation an ihn ab. Von Narvaez wurde aber jede Bedingung verworfen. Das sich resignirende Ayuntamiento ließ zuletzt, wie es Narvaez verlangte, die Versammlungen niederreißen und die Straßen wieder ausfüllen. — Nach Berichten aus Malaga hatte der Regent noch 9000 Mann Infanterie und 3000 Reiter bei sich und ist es in ganz Andalusien nicht möglich, ihm eine gleiche Streitmacht entgegenzustellen. — Nach dem „Geo del Aragon“ vom 24. herrscht zu Saragozza die tiefste Ruhe; niemand wird seiner Meinung wegen verunglimpft und man kann zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß frei aus- und eingehen. — Nachschrift. Saragozza hat sich ergeben.

— In Barcelona war den 25. der Einzug der Truppen in Madrid bekannt.

**Türkei und Aegypten.**

Triest, 19. Juli. Am 1. Juli wurde zu Stefanopoli, auf der Insel Samos, zum ersten Male nach der neuen Organisation der Gerichtshöfe die Jury eröffnet. Aus allen Theilen der Insel war die Bevölkerung herbeigeströmt, um den Verhandlungen beizuwohnen. Es standen 2 Individuen unter der Anklage des vorsätzlichen Mordes an einem Regierungsbeamten vor den Assisen. Die Debatten wurden mit Geist und Anstand geführt. Nach zweifündiger Beratung sprachen die Geschworenen das Schuldig aus. Der ganze Akt machte den tiefsten Eindruck auf das Volk, welches lautlos den Saal verließ. (R. Z.)

**Amerika.**

Brasilien. (Korresp.) Nachrichten aus Rio Janeiro zufolge hat der Kaiser von Brasilien eine Kommission ernannt und beauftragt, einen neuen Zolltarif zu entwerfen. Es hat dieselbe zu untersuchen, welche Erzeugnisse des Auslandes im Lande selbst hervorgebracht werden können, und auf dieselben einen Zollsatz von 60 Proz. vom Werthe zu berechnen; die nöthigsten Bedürfnisse erleiden hiervon eine Ausnahme und werden dafür nur 20 Proz. entrichtet. Waaren von größerem Werthe, welche leicht eingeschmuggelt werden können, zahlen nur 2 bis 10 Proz., je nach der Leichtigkeit des Einschmuggelns. Die Baumwollenzuge entrichten 60 Proz., die feinere Qualität aber nur 40—50 Proz. Linnen, Spinn- und Webmaschinen gehen frei ein. Die aus Indien auf fremden Schiffen eingeführten Maschinen zahlen 50 Proz., auf brasilianischen Fahrzeugen für Rechnung fremder Kaufleute 40 Proz., auf brasilianischen Fahrzeugen für Rechnung von Brasilianern 20 Proz. Wein und geistige Getränke haben 50 Proz. zu entrichten. Nichtbezeichnete Handelsartikel 34 Proz.

**Australien.**

Nach Berichten aus Sydney in Neusüd-wales waren daselbst hinsichtlich der Verwaltung der Bank von Australien verschiedene Entdeckungen gemacht worden. Die Direktoren machten es sich mit den Geldern der Bank bequem: der eine mit 160,000, ein anderer mit 80,000, wieder ein anderer mit 40,000 Pfd., dann erhielten auch Verwandte und Bekannte Summen von 15,000 bis 20,000 Pfd. Mit dem Reste, der sich noch in der Kasse befand, etwa 18,000 Pfd., ging der Kassier nach den Vereinigten Staaten durch. — Die Kolonien am Schwannfluß und in Südaustralien gedeihen.

**Baden.**

Freiburg, 31. Juli. Seit ungefähr 8 Tagen erfreuen wir uns hier der Anschauung des Bildes: Die vierhundert Pforzheimer in der Schlacht bei Wimpfen, von Hofmaler Diez. Bekanntlich haben Seine königliche Hoheit der Großherzog dieses klassische Kunstwerk angekauft und gnädigst gestattet, daß dasselbe noch dem freiburger Kunstverein zugesandt werde. (F. Z.)

Mannheim, 31. Juli. Das zur Anordnung der Verfassungsfeier gebildete Komitee, das, wenn kein Hinderniß eintritt, in den nächsten Tagen das bereits beschlossene Festprogramm veröffentlichen wird, zählt außer den Bürgermeistern Jolly und Bleichroth und dem Obmann des kleinen Bürgerausschusses, F. D. Wassermann, folgende Mitglieder: Handelsmann Lauer, Kunstbändler Artaria, Konditor Hoff, Obergerichtsadvokat v. Sotron, Glaser Köb, Zimmermann Held, v. Zshnein, Schlosser Schneider, Kaufmann Nestler, Obergerichtsadvokat Gerbel, Tabakhändler Traumann, Obergerichtsadvokat Weller, Bierbrauer Jörg, Handelsmann Jörgler und den Präsidenten der 2ten Kammer der Ständeversammlung von 1842 Biff (z. Z. abwesend). (M. A.)

Mannheim, 31. Juli. Das „Süddeutsche Katholische Kirchenblatt“ Nr. 30 sagt über Herwegh's neueste Schrift: „Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz“, Folgendes: Schamloser, als in dieser Schrift, ist wohl der revolutionäre Wahnsinn kaum aufgetreten, außer etwa zur französischen Schreckenszeit, als das Fallbeil, weil es nicht durch eine Dampfmaschine getrieben werden konnte, durch Mitrailaden u. Noyaden supplirt wurde. Aber, wach' ein Unterschied zwischen jenen Blutkollern und diesen Nichtswürdigen! Jene hatte der Fieberparoxismus der Zeit zu Tigern umgewandelt, diese sind Affen, die sich selbst durch berausende Getränke zu Tigern hinaufschrauben möchten. Jene legten ihren Kopf unter das Fallbeil mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!“ diese überwallt mit gefülltem Bajonette die kriegsgeübten feindlichen Heere, diese entlaufen dem Kriegsdienste und singen Kriegslieder. Dieses that Herwegh. Welche Zukunft könnten wohl diese Menschen ihrem Vaterlande bereiten? Die zotenhafte Blasphemie in Herwegh's „Heidenlied“, der kanakballische „Papierschnitzel aus Hamburgs Grände“ geben Auskunft. Die Flamme von Hamburg wird darin aufgefordert, auch die Hauptstädte an der Spree und Isar zu verschlingen, um dort die Pietisten, hier die Jesuiten zugleich zu vertilgen. Ist das nicht Banditenpoesie?

Baden, 31. Juli. Vorgestern fand der erste große Ball im Hauptsaal des Konversationshauses statt und war so zahlreich besucht, daß die Verwaltung veranlaßt worden ist, für jeden Samstag des Monats August einen großen Ball anzuordnen, nachdem während der letzten Jahre nur alle vierzehn Tage während der Badezeit deren abgehalten wurden, und sie bei der Gesellschaft nicht so beliebt waren, als die Reunonen. Obschon Bälle und Reunonen so beliebt sind, fehlt es doch nicht an besondern Unterhaltungen, an landschaftlichen Ausflügen, an abgeschlossenen Bällen und Abendgesellschaften der vornehmen Welt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c k o t.

gericht Neuum, welches diese Schandthat alsbald erfuhr, ließ die beiden Thierquälser sogleich durch die Gendarmerie verhaften und verurtheilte jeden derselben zu einer Strafe von 16 fl.

Frankfurt. Ueber das Auftreten der Dem. Keuther (einer Karlsruherin) auf der frankfurter Bühne enthält das „Frankf. Konversationsbl.“ vom 30. Juli Folgendes: (Dper.) Wie gut sich unser Kapellmeister Guhr darauf versteht, Talente aus der Verborgenheit zu ziehen, und sie im Interesse der Kunst zu verwenden, davon zeugen nicht wenige, als berühmte Künstler gepriesene Sänger und Sängerinnen Deutschlands, die auf der frankfurter Bühne ihre glänzende Laufbahn begannen. Das Debüt einer Dem. Keuther, die am Donnerstage als Amine in Bellini's „Nachtwandlerin“ erschien, überzeugte uns, daß die letzte Reise des Herrn Guhr auch diesmal nicht fruchtlos geblieben ist. Dem. Keuther entfaltete eine wunder schöne Stimme, die mit einem sehr bedeutenden Umfange Weichheit und Fülle des Tons und einen seltenen Wohlklang verbindet. Es erübrigt dieser angehenden Sängerin freilich noch sehr, die größte Sorge auf den eigentlichen dramatischen Theil des Gesanges, auf den Ausdruck und das Gefühl desselben zu legen; mit der fortwährenden Ausbildung ihres schönen Talents wird ihr aber gewiß die innere Weiblichkeit der Kunst, ihr eigentliches Leben und das Verständniß des geheimen Geistes der Töne erblühen. Unser eben so kunstfertiges, als gerechtes Publikum läßt es nie an Aufmunterung fehlen, wo ein offenes Talent sie verdient und erheischt.

Die Sorge für die Kultur des Bodens ist eine der wichtigsten von allen und wird um so dringender, je mehr die Bevölkerung aller Orten sich vergrößert; besonders ist es die Dörflichkeit, welche in dieser Hinsicht die freundlichste Beachtung verdient, und nicht nur eine der nützlichsten, sondern auch der angenehmsten Beschäftigungen gewährt. Um sie namentlich der Jugend zu empfehlen und deren Vorliebe dafür zu erwecken, hat Hr. Garteninspektor Joh. Metzger in Heidelberg ein Hand- und Hüftbüchlein herausgegeben

unter dem Titel: „Karl Will, der kleine Dörfzüchter. Druck und Verlag bei G. L. Bröner in Frankfurt a. M. 1843.“ Dies Büchlein, durch den geachteten Namen des Verfassers vortheilhaft empfohlen, entspricht seiner Aufgabe, indem es kurz, leicht faßlich und in anziehender Darstellung Alles behandelt, was zur Dörfkultur gehört und zu wissen nöthig ist. Wäge es zahlreiche Freunde finden und sein Scherflein dazu beitragen, den alten Wahlspruch immer beliebter zu machen:

Auf leeren Raum  
Pflanz' einen Baum  
Und pflege sein,  
Er bringt Dir's ein!

(Ein neues Mittel, das Durchgehen der Pferde zu verhindern.) Ein Hr. Leuette, Ackerbauer zu Gervelingham, nahe bei Boulogne, hat ermittelt, daß man Wagenpferde, welche diesen Fehler haben, dadurch anhalten kann, daß man ihnen um den Hals, nahe am Kopfe, ein Halsband von Leder legt. Dasselbe wird an dem Doertheile des Kopfes zugeschnitten; ein starker Bügel geht zuerst durch einen Ring, der am Halsbände befestigt ist, und dann durch einen zweiten, der am Zielgurt befestigt ist, bis zu dem Wagen und auf ein Dreifreuz, das im Wagen angebracht ist und dazu dient, die Bügel mit größter Kraft und Leichtigkeit nach hinten anzuziehen, oder sie nach Belieben loszulassen. Auf diese Weise wird den Pferden die Lustdrehre so zusammengepreßt, wie der Führer eben will, und das Pferd muß stillstehen oder erstarren. Dabei hat sich ergeben, daß die Pferde, denen man das Atmen durch eine solche Zusammenpressung der Luftröhre erschwert, jedenfalls erst stillstehen, ehe sie niedertürzen. Das vorgeschlagene Mittel des Hrn. Leuette ist also ganz praktisch und hat sich überhaupt ganz vollständig bewährt.

„Schulfache.“

[C.198.] Die Einfender des ersten Artikels in dieser Angelegenheit haben sich veranlaßt, auf die Erklärung der Redaktion des Morgenblatts in Nr. 52 der Schulzeitung und Nr. 178 der Karlsruher Zeitung Folgendes zu erwidern:

Vor allem Andern müssen wir erklären, daß weder die Redaktion, noch der Verleger des b. W. Schulblatts das Geringste mit Entschuldigung, Verfassung und Absendung des genannten, so wie des gegenwärtigen Artikels zu schaffen hatte. Wir können deswegen ganz ruhig über die Streiche, die Herr Schmelzer in die Luft hineinführt, hinweggehen, und glauben eben so die Gegenseite des angegriffenen und vom Herrn Verleger erläuterten Artikels aus dem Morgenblatte mit Gleichmuth der Beurtheilung jedes Vernünftigen, Unparteiischen, überlassen zu dürfen. Nicht mehr fühlen wir uns affizirt durch die Bezeichnungen, „Schmäher-artikel, Verläumdung, Schändlichkeit, frech, dumm, plumpt“, und rechnen es uns sogar zur Ehre, von Dilemmen oder Jenem für Bemühungen im Dienste der guten Sache in der Art titulirt zu werden; wir selbst würden uns jedoch lieber entschließen, ganz zu schweigen, als uns im Wörterbuche des Plebs nach Schimpfwörtern und Gemeinheiten umzusehen. Wir haben dieses indessen nicht nöthig und wollen darum gleich zur Hauptsache gehen.

Unsere Erwiderung besteht aus den vier folgenden drei Punkten und zwar:

1) Wenn Herr Schmelzer meint, daß es um unsere Sache schlimm stehen müsse, da wir keinen triftigeren Beweis für unsere Behauptung hätten, als den vorliegenden, angeführten, so möge er sich nur erinnern, daß vor ungefähr einem Jahre eine Erklärung von elf Lehrern unseres Vaterlandes im Sinne der von uns oben gegebenen, an ihn zur Aufnahme in die b. Schulzeitung gerichtet wurde, welche aber, auf seine Vorstellung hin, daß der Schritt eine Lebensfrage für das Blatt sey, wieder zurückgenommen wurde, weil die Einfender glaubten, Etwas, und wenn auch noch so wenig, sey doch besser, als gar Nichts. Jene Erklärung enthielt, als Mittel zur Hebung des Blattes auf einen achtungswürdigen Standpunkt, daß der Verleger die eingekaufte brauchbaren Arbeiten honoriren müsse. Dieser behauptete hoch und theuer, dies zu thun sey ihm ohne Verlust rein unmöglich; er müßte das Honorar aus seinem eigenen Beutel zulegen. Aber siehe, kam war vor einem Vierteljahre die Ankündigung des neuen b. W. Schulblatts erschienen, so wurde Herr Schmelzer auf einmal möglich, was drei Vierteljahre vorher in denselben Verhältnissen unmöglich gewesen war. Ja er geht jetzt sogar noch weiter, als die Einfender fraglichen Artikels damals nur zu hoffen wagten: er schreibt Preisfragen aus und bezahlt die Preise aus seinem eigenen Beutel!!! So billig und gerecht und zweckmäßig nun diese Handlungsweise Jedermann erscheinen wird, so darf doch der Beweggrund, aus dem sie hervorgegangen ist, nicht verkannt und übersehen werden. Bei jener ersten Auforderung zur Hebung des Blattes, also zur Förderung der guten Sache, Honorar zu bezahlen, war es rein unmöglich; als aber Konkurrenz eintrat und der Verleger den Verlust von nicht wenigen Abonnenten fürchten mußte, da plötzlich wurde die Unmöglichkeit zur Möglichkeit. Der Silberklang also ist es, der hier insinuiert werden soll. Sollte als Argument für das Gewicht der Sache angeführt werden wollen, daß Herr Schmelzer die Herausgabe eines Lehrbuchs für Volksschulen veranstaltete, so mag die Tendenz allerdings Anerkennung verdienen; allein, wenn man die Sache etwas genauer beim Lichte betrachtet, so ist sie eben nicht viel mehr, als eine Spekulation mit trendem Gelde: denn durch die 400 aufgezählten Abonnenten sind im Voraus schon über vier Fünftel des Honorars für den Verfasser gedeckt und das Buch bleibt Eigenthum des Verlegers; und so reduziert sich das ganze Unternehmen der Herausgabe des Lehrbuchs und der Schulzeitung darauf, daß wir leider! sagen müssen: die b. W. Schulzeitung und das projektirte Lehrbuch sind bloß Buchhändler-Spekulationen. Scheint es ja in der vorliegenden Erklärung wieder die Hauptsache dem Verleger zu seyn, daß wir den Artikel „Schulfache“ gerade beim Abschluß des neuen Abonnements einrücken lassen, da er mehr als einmal darauf zu sprechen kommt, während wir gewiß gar nicht an das bevorstehende Semester dachten und bloß die Sache im Auge hatten. — Zu verwundern bleibt aber hierbei immethin, daß auf der einen Seite die Abonnenten des Morgenblatts und namentlich die Lehrer festgehalten werden und auf der andern keine Zugeständnisse, die den Verhältnissen und der Westreichthum des Lehrerstandes angemessen sind, gemacht werden wollen, auch durch unpassende, fränkende und beleidigende Artikel noch dieses Wort gemacht wird! Wäre vielleicht der Schlüssel zu diesen offensiblen Widersprüchen, was Manche mit Beharrlichkeit behaupten wollen, daß sowohl die Redaktion des Morgenblatts, als die der b. W. Schulzeitung vor dem Lehrerstand keine Achtung hätten? — Da Niemand in eines Andern Herz blicken kann, so müssen die Thaten und nicht bloß schöne Worte zum Maßstab ihrer Denkweise dienen.

2) Wir gestehen, daß wir zu einer Redaktion, die sich selbst auf die Seite stellt und erklärt, „was wir in die b. W. Schulzeitung aufnehmen, ist der Spiegel des bad. Lehrerstandes,“ kein Zutrauen haben können. Sobald dieser Satz nämlich Wahrheit sey, d. h., sobald die b. W. Schulzeitung der Spiegel des badischen Lehrerstandes seyn soll, müssen alle eingegebenen Arbeiten ohne Ausnahme, gut und schlecht, zu hoch und zu gemein gehalten, in das Blatt aufgenommen werden und dann muß man sich noch fragen, ob alle Lehrer Badens auf das Blatt abonnirt sind, und ob alle Arbeiten

liefern. Da aber weder alle Lehrer unseres Vaterlandes abonnirt sind, noch alle Arbeiten liefern, wie kann das Blatt der Spiegel des bad. Lehrerstandes seyn? Und nach der vorliegenden Erklärung Herrn Schmelzer's werden weit mehr alle eingegangenen Arbeiten aufgenommen, die Redaktion scheidet sie, wie man die Schaale von den Kernen scheidet, und begünstigt dabei hauptsächlich Arbeiten von einer gewissen Richtung, die Vielen nicht gefällt, — und doch will und soll das Blatt für den Spiegel des moralischen und intellektuellen Standpunktes der badischen Volksschullehrer gelten? — Wabellich, es gehört viel Anmaßung dazu, Einem zumuthen zu wollen, dieses zu glauben. Es ist freilich eine bequeme Hintertür für die Redaktion zur Verdeckung aller guten und schlimmen Intentionen. Da können Genitivartikel zu Duzenden (im letzten Semester des vorigen Jahrgangs erschienen nicht weniger als elf Artikel über die Frage: „Haben die persönlichen Fürwörter einen Genitiv?“), da können ganz bequeme Fragen wie die: „Wer hat den Regelschlüssel aufzubewahren?“ Platz finden; da können ohne eigenes Risiko „Gnuggeschichten“ und andere winzige, nichtsbedeutende Interessen verfochten werden, daß Leser, die an bessere Kost gewöhnt sind, ob denselben, und weil sie selbst ihr Bild darin sehen sollen, bei jeder Nummer zu fürchten haben, erstöhen zu müssen. Die Redaktion stellt sich auf die Seite und sagt: Das geht uns nichts an, das ist eure Sache, Ihr Lehrer, Ihr liefert die Arbeiten, Euer Spiegel ist das Blatt. Darum müssen wir hier auf's Bestimmteste erklären, was jeder Vernünftige schon von selbst erkennen konnte und mußte: die b. W. Schulzeitung ist nicht der Spiegel des bad. Lehrerstandes, sie kann es nicht seyn und wird es in ihren jetzigen Verhältnissen nie werden. Gelinde Beurtheilung, ist diese Phrase pure Windmaderel, und ein Angelhaken, womit die Lehrer gefangen und festgehalten werden sollen. — 3) Es scheint nicht unzweckmäßig zu seyn, ja es möchte die gute Sache vielleicht fördern, wenn wir hier vor unsern Kollegen in der Nähe und Ferne die Ansicht auszusprechen und um gefällige Beurtheilung in irgend einem Blatte zu eruchen und erlangen, daß wir badische Volksschullehrer ein Schulblatt nöthig haben, das sich mehr um die Schule und ihre Anerkennung, um unsere Stellung in Staat und Kirche, um unsere traurigen pekuniären Verhältnisse, um Erstrebung einer höhern Lehrerbildung und um die Gehörigkeit zum Wert, als ein Blatt, das hauptsächlich Eöterungen und Abhandlungen von Thematn über Pädagogik und Methodik bringt. Pädagogische und methodische Arbeiten bringt uns jedes Jahr unser Konvent, und es läßt sich über Aufgaben und andere Schulchriften für diesen Zweck thätig sind. Dagegen ist das Feld der Erziehung unseres Standes auf die ihm gebührende Stufe, Erziehung einer tüchtigen Geistesbildung, der Mittel, die dahin führen — wir meinen hiermit Alles, was inner den Schranken des Geistes zur Erreichung dieser Zwecke gethan werden kann — noch lange nicht gehörig urbar gemacht; mancher tüchtige Arbeiter kann sich auf diesem Felde den Dank seiner Standesgenossen erwerben.

Die b. W. Schulzeitung erscheint uns in dieser Richtung als der Anfang zu etwas Besserm. Wir wollen aber hiermit keineswegs, wie unser Gegner glauben machen will, das neu gegründete und erst seit einem Vierteljahr erscheinende bad. Volksschulblatt anpreisen; wir können wir es auch mit gutem Gewissen, da es erst seit so kurzer Zeit besteht und nach einer alten Regel sieben Jahre geben, um einander genau kennen zu lernen? — So viel aber glauben wir unsern Kollegen versichern zu dürfen, daß das neue Schulblatt vorderhand der Aufmerksamkeit des Lehrstandes werth ist. Schon der Umstand muß Zutrauen erwecken, daß Männer aus unserem Stande, die mit uns gleichen Interesse, gleiche Hoffnungen, Wünsche und gleiche Sorge und Bestürzungen haben, die also Freude und Leid mit uns theilen, die Redaktionen des neuen Blattes sind. Welche Stellung das Blatt in Zukunft einnehmen, welche Theilnahme es bei den Lehrern finden und welche Bedeutung es für dieselben gewinnen wird, darüber muß die Zukunft entscheiden.

So viel als Antwort auf Herrn Schmelzer's Erklärung. — Sollte derselbe unsere Anzahl als zu gering ansehen und die gegebenen Ansichten deswegen in Zweifel ziehen wollen, so erbiten wir uns hiermit wie jene elf Lehrer in ihrer Erklärung gethan haben, in Hände Hunderte von Unterschriften unserer Standesgenossen, die unsere ausgesprochenen Ansichten theilen und als die ihrigen anerkennen, auszuzeigen. Wenn es notwendig werden sollte, so werden wir uns nicht scheuen, alle unsere Namen zu nennen; so lange es sich aber nur um die Sache und um zwar die Vertheidigung der guten Sache handelt, können wir uns nicht dazu entschließen, da diese keiner Namensunterschriften zu ihrer Vertheidigung bedarf. Wir eruchen die Redaktion der b. W. Schulzeitung, diese Erwiderung in die Spalten ihres Blattes aufzunehmen.

Mehrere „arme Dorfschullehrerlein.“

\*) So eben erfahren wir, daß bei einem nahe gelegenen Postamt beim Beginne des laufenden Semesters zwanzig Exemplare Morgenblatt ab, und dafür Abrechnung mit Volksschulblatt abgestellt worden sind. Was sagt unser Gegner dazu? Die Einfender.

Table with 4 columns: Date, Abends 9 Uhr, Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, wind, population, and weather for July 31 and August 1.

Stogpölogisches Holidatör. Donnerstag, 3 August: Die Memoiren des Satans, Lustspiel in drei Aufzügen, nach dem Französischen. Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfabrik von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

[C.221.] Karlsruhe. Eintracht. I. Abtheilung. Mittwoch, den 2. August, findet bei günstiger Witterung Harmoniefest im Gesellschaftsgarten statt. Anfang 5 Uhr. Das Komitee.

[C.222.] Karlsruhe. Sonnen-Mikroskop. Unterzeichnetem macht die ergebene Anzeige, daß er sein Sonnenmikroskop mit 1,500,000fachen Vergrößerung dabei im Saale des Bürgervereins im Kaiser Alexander aufgestellt hat, und kann von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr bei guter Witterung ununterbrochen gesehen werden. Eintrittspreis 24 kr. Kinder die Hälfte.

[C.63.] Karlsruhe. (Anzeige.) Zu vermietlen Waldstraße Nr. 26 im 3. Etz. Sogleich oder bis 1. Sept. ein elegant möblirtes Zimmer auf der Sommerseite mit zwei Kreuzhöden; ebendasselbst ein kleineres Zimmer.

[C.121.] Karlsruhe. (Lehr-ling gesucht.) In eine Langweaarens Handlung wird auf kommendes Spatzjahr ein Lehrling gesucht, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt. Näheres auf portofreie Anfrage auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung sub Litt. A. G.

[C.140.] Karlsruhe. (Lehrling gesucht.) In ein hiesiges Kolonial- und Landwirthschaftsgeschäft wird ein wohlgezeugter junger Mensch in die Lehre gesucht. Frantirte Anfragen befordert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C.206.] Karlsruhe. (Die b. W. Schulzeitung.) Ein Mädchen, welches sich für Karoline Wilhelmine Gutz von Wolmattingen, Bezirksamt Konstanz, ausgab, hat sich in Auenheim, wo sie sich mehrere Tage aufhielt, der Anwendung nachstehender Effekten schuldig gemacht:

- 1) ein neuer schwarzfärbener Rock mit grünem Boden und rothen Blumen im Werthe von 5 fl.;
2) zwei Paar Stümpfe von weißer Baumwolle à 48 fr., 1 fl. 36 fr.;
3) ein Paar neue Schuhe, 2 fl.;
4) ein rothfarbener, nicht mehr neuer Unterrock, 1 fl.;
5) ein weißes baumwollenes Sacktrich im Werthe von 30 fr.;
6) ein weißer, feiner, baumwollener Rock zu 4 fl.;
7) ein schwarzfarbener, noch ganz guter Schurz, im Werthe von 3 fl.;
8) zwei leinene weiße Sacktücher à 24 fr., 48 fr.
Feiner entwendete sie aus einer Kommode 4 Vereinsthaler à 3 fl. 30 fr.
Auf diese Weiseperson, deren Signalement, so genau es gegeben werden kann, folgt, so wie auf die entwendeten Gegenstände, wolle gefahndet und Eistere im Betretungsfall arretirt und anher eingeliefert werden.
Karoline Gutz ist von mehr als mittlerer Größe, etwa 24 Jahre alt, flacker Natur, hat Zahnstücken und spricht den Dialekt in der Gegend von Konstanz.
Sie trägt ein grünes Kleid und ein großes rothes Hals-tuch darüber.
Karlsruhe, den 26. Juli 1843.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kretz.

[C.224.] Karlsruhe. Bekanntmachung. Das Anlehen vom Jahr 1840 betr. Bei der heute stattgehabten Zeichnung des Lotterieleihens von 1840 wurden nachstehende Nummern gezogen:
Exient. 186, Loosnr. 18,501 bis 18,600, 527, 52,801 „ 52,700, 402, „ 40,101 „ 40,200, 943, „ 94,201 „ 94,300.
welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Karlsruhe, den 1. August 1843.
Großh. bad. Amortisationskass.

Staatspapiere. Wien, 27 Juli. 5proz. Met. 1.0 1/2, 4proz. 100 1/2,

3proz. 76 1/2; 1834er Loose 142 1/2, 1839er 111 1/2; Österreich 54; Baunaktien 1622; Nordb. 104 1/2. Man. Eisen. 96; Raader Eisen. 98 1/2. London, 28. Juli. 4 U. Nachm. Konsole 93 1/2. Span. Rente, aktiv 18 1/2. passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugal. Rds. 39 1/2. 3proz. —. Wlg 104 1/2. Holland. 57 1/2. Anl. 100 1/2, 2 1/2, 53 1/2. Neue holl. Anl. —. Van. —. Anl. —.

Table with 3 columns: Location, Description, Price. Rows include Frankfurt, 31. Juli, Prj. Papier, Gelb. Österreich, Metalliqueobligationen, Wiener Bankaktien, etc.

Table with 3 columns: Location, Description, Price. Rows include Gold, Silber, Neue Louisdor, Friedrichsdor, etc.